

Anzeigebblatt

für die Erzdiocese Freiburg.

(Beilage zum Freiburger katholischen Kirchenblatt.)

Nro. 5.

Freiburg, den 8. Februar 1860.

IV. Jahrgang.

Hermann von Vicari,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz etc. etc.

Dem Hochwürd. Clerus und allen Gläubigen der Erzdiocese Freiburg Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Geliebteste! Wir beeilen Uns, nachstehendes Rundschreiben *) Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX., ein erhabenes Werk des apostolischen Geistes, Charakters und Muthes des heiligen Vaters, unserem Hochwürdigen Clerus und allen geliebten Bisthums-Angehörigen mitzutheilen.

An unsere ehrwürdigen Brüder, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und übrigen Ortsordinarien, die in Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle stehen.

Pius IX. Papst.

Ehrwürdige Brüder, Gruß und apostolischen Segen! Wir können es mit Worten nicht ausdrücken, ehrwürdige Brüder, welchen Trost und welche Freude in allen unseren Schmerzen euere und der euch anvertrauten Gläubigen ausgezeichnete und wundervolle Treue, Frömmigkeit und Anhänglichkeit an uns und diesen apostolischen Stuhl, sowie die Einstimmigkeit, die Schnelligkeit, der Eifer und die Standhaftigkeit in der Vertheidigung der Rechte dieses Stuhles und der Sache der Gerechtigkeit uns bereitet haben. Kaum hattet ihr aus unserm Rundschreiben vom 18. Juni des vorigen Jahres und dann aus unseren zwei Ansprachen, welche wir im Consistorium gehalten, zu euerm großen Schmerze die schweren Heimsuchungen vernommen, welche über Kirche und Staat in Italien gebracht worden sind, kaum hattet ihr Kunde erhalten von den schmachlichen Bewegungen und Wagnissen des Aufruhrs gegen die legitimen Fürsten Italiens, und gegen unsere und dieses heiligen Stuhles geheiligte und legitime Herrschaft, — da habet ihr, unseren Wünschen und Sorgen sogleich entsprechend, ohne Verzug öffentliche Gebete in euere Diocesen mit aller Sorgfalt angeordnet. Ferner habt ihr nicht nur in den ergebensten und liebevollsten Schreiben an uns, sondern auch in Hirtenbriefen und anderen religiösen und gelehrten, unter dem Volke verbreiteten Schriften euere bischöfliche Stimme zum ausgezeichneten Ruhme eueres Standes und Namens erhoben, ihr habt die Sache unserer heiligen Religion und der Gerechtigkeit tapfer

verfochten und euere Abscheu gegen die gottesräuberischen Angriffe auf die weltliche Herrschaft der römischen Kirche kräftig ausgesprochen. Ihr habt diese selbe Herrschaft standhaft schützend, mit Freuden bekannt und gelehrt, daß sie durch eine besondere Fügung der Alles regierenden und leitenden Vorsehung dem römischen Papste gegeben worden sei, auf daß derselbe, keiner weltlichen Gewalt je unterthan, das von Christus dem Herrn und Gott selbst ihm anvertraute höchste Amt des apostolischen Berufes in vollster Freiheit und ohne irgend ein Hinderniß ausüben könne über die ganze Erde. Auch die theuersten Söhne der katholischen Kirche haben, durch euere Lehre genährt und durch euer treffliches Beispiel ermuntert, sich bestrebt, dieselbe Gesinnung uns zu bezeugen, und thun es noch bis auf diese Stunde. Denn aus allen Ländern der ganzen katholischen Welt haben wir fast unzählige Schreiben, sowohl von Geistlichen als Laien jeder Stellung und jedes Standes erhalten, unter ihnen solche, welche von Hunderttausenden von Katholiken unterzeichnet sind, in welchen sie ihre kindliche Anhänglichkeit und Verehrung gegen uns und diesen Stuhl des heiligen Petrus laut bekräftigen, den Aufruhr und die Wüthereien, welche in einigen unserer Provinzen vorgekommen sind, entschieden verwerfen und erklären, daß das Erbtheil des heiligen Petrus völlig unverfehrt und unverletzt zu erhalten und gegen jede Unbill zu vertheidigen sei. Nicht wenige von den Unterzeichneten haben außerdem Dasselbe in sehr zu gelegener Zeit veröffentlichten Schriften gelehrt und weise bewiesen. Alle diese herrlichen Rundgebungen von euerer und der Gläubigen Seite, die des höchsten Lobes würdig und mit goldenen Buchstaben in die Annalen der katholischen Kirche einzutragen sind, haben uns so

*) Der lateinische Text, dessen Uebersetzung hier gegeben wird, folgt nach.

tief ergriffen, daß wir freudig ausrufen mußten: „Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Kummerniß!“ Unter den schweren Nengsten, welche auf uns lasten, konnte uns nämlich nichts Angenehmeres, Freudigeres und Erwünschteres begegnen, als zu sehen, von welchem einträchtigen und wunderbaren Eifer zur Vertheidigung der Rechte dieses heiligen Stuhles ihr Alle, ehrwürdige Brüder, beseelt und begeistert seid, und mit welchem vortrefflichen guten Willen die eurer Sorge anvertrauten Gläubigen nach demselben Ziele streben. Ihr könnet euch darum schon selbst leicht denken, wie sehr unsere väterliche Liebe gegen euch und gegen das ganze katholische Volk, wohl verdient und mit dem besten Rechte, von Tag zu Tag zunimmt.

Während aber diese euerer und der Gläubigen herrliche Gesinnung und Liebe gegen uns und den heiligen Stuhl unsrer Schmerz linderte, kam uns von einer andern Seite her eine neue Ursache zur Trauer, und wir schreiben euch deshalb diesen Brief, damit in einer Sache von so hoher Bedeutung unsere Gesinnung euch vor Allen und von Neuem kund werde. Wie mehrere von euch schon wissen werden, ist nämlich in der Pariser Zeitung, welche den Titel „Moniteur“ führt, ein Schreiben des Kaisers der Franzosen veröffentlicht worden, durch welches er auf unseren Brief antwortet, in welchem wir Seine kaiserliche Majestät eindringlich gebeten hatten, daß er auf dem Pariser Congresse unsere und dieses heiligen Stuhles weltliche Herrschaft durch sein mächtiges Fürwort unverfehrt und unverlezt erhalten, und selbe von einer verbrecherischen Rebellion befreien möge. In diesem seinem Schreiben weist der erhabene Kaiser auf einen Plan hin, den er uns kurz vorher über diese unsere rebellischen Provinzen vorgelegt und gibt uns jetzt den Rath, daß wir auf den Besitz dieser Provinzen verzichten möchten, da seiner Ansicht nach nur auf diese Weise der gegenwärtigen Verwirrung gesteuert werden könne.

Ein jeder von euch, ehrwürdige Brüder, sieht ein, daß wir unsrer schwersten Pflicht eingedenk, nicht schweigen konnten, als wir einen derartigen Brief empfangen. Wir haben uns daher beeilt, ohne Verzug demselben Kaiser zurückzuschreiben, indem wir ihm mit apostolischem Freimuth klar und offen erklärten, daß wir in keiner Weise seinem Rathe beipflichten könnten, weil „unüberwindliche Schwierigkeiten mit demselben verbunden seien in Betracht unsrer und dieses heiligen Stuhles Würde und unseres geheiligten Characters und wegen der Rechte desselben Stuhles, die nicht den Nachfolgern und Erben irgend einer königlichen Familie, sondern allen Katholiken angehören;“ zugleich sprachen wir aus: „daß wir nicht abtreten können, was nicht unser ist und daß wir ganz wohl einsehen, wie jener Sieg, welchen er den aufrührerischen Einwohnern von Aemilien gewährt zu sehen wünsche, den eingeborenen und auswärtigen Wählern anderer Provinzen eine Ermunterung sein werde, dasselbe zu verüben, wenn sie sähen, welcher glückliche Erfolg den Rebellen zu Theil geworden.“ Weiter haben wir unter Andern demselben Kaiser eröffnet: „daß wir auf die erwähnten in Aemilien gelegenen Provinzen unsrer päpstlichen Herrschaft nicht Verzicht leisten können, weil wir in diesem Falle den feierlichen Eid, durch welchen wir gebunden sind, verletzen, Unzufriedenheiten und Unruhen in unseren übrigen Provinzen erre-

gen, allen Katholiken eine Schmach anthun, und endlich die Rechte nicht nur jener italienischen Fürsten, welche ihrer Herrschaft ungerecht beraubt wurden, sondern auch aller anderen Fürsten in der ganzen Christenheit schwächen würden, welche nicht gleichgiltig zusehen können, daß die gefährlichsten Grundsätze zur Geltung gelangen.“ Auch unterließen wir nicht, hervorzuheben, „daß es Seiner Majestät bekannt sein müsse, durch welche Menschen, mit welchem Geld und welcher Unterstützung die neuen Versuche der Revolution in Bologna, Ravenna und in anderen Städten angestiftet und vollzogen worden sind, indem der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung jenen Bewegungen, die sie nicht im Geringsten ahnten, wie erstarrt gegenüberstand und in keiner Weise sich geneigt bezeugte, denselben sich anzuschließen.“ Und weil der durchsichtigste Kaiser der Ansicht war, daß jene Provinzen deshalb von uns abgetreten werden müßten, weil dort eine revolutionäre Bewegung angezettelt worden, so antworteten wir ihm ganz sachgemäß, daß ein solcher Beweis nichts beweise, weil er zuviel beweise, denn ähnliche Bewegungen sind sowohl in Europa als anderwärts schon sehr oft vorgekommen. Allein jeder Vernünftige sieht ein, daß das kein legitimer Grund ist, um den Bestand eines Staates zu vermindern. Wir unterließen es ferner nicht, demselben Kaiser aneinanderzusetzen, daß jener erste Brief, den er vor dem italienischen Kriege an uns gerichtet und der uns Trost, nicht Betrübniß gebracht hat, — ganz anders gelautet habe, als diese seine letzten Schreiben. Da aber aus einigen Worten jenes kaiserlichen Schreibens, welches die besagte Zeitung veröffentlichte, sich für uns die Befürchtung ergab, es möchten am Ende gar diese unsere Provinzen in Aemilien schon als von unsrer päpstlichen Herrschaft getrennt betrachtet werden, deshalb baten wir Seine Majestät im Namen der Kirche: es möge Dieselbe auch mit Rücksicht auf das eigene Wohl und den Nutzen Seiner Majestät dahin wirken, daß diese unsere Furcht völlig verschwinde. Und mit jener väterlichen Liebe, womit wir für das ewige Heil Aller sorgen müssen, haben wir Ihm zu Gemüthe geführt, daß von Allen dereinst eine genaue Rechenschaft abgelegt und ein strenges Gericht bestanden werden muß vor dem Richterstuhle Christi und daß daher Jeder sorgfältig dahin streben müsse, lieber der Barmherzigkeit, als der Gerechtigkeit Wirkungen an sich zu erfahren.

Das war es vorzugsweise, was wir unter Andern dem erhabenen Kaiser der Franzosen geantwortet und wir haben es für nothwendig gehalten, euch, ehrwürdige Brüder, es mitzutheilen, damit vor Allen ihr und die ganze katholische Welt mit euch immer mehr und mehr erkenne, daß wir mit Gottes Hilfe und nach unsrer Pflicht und Schuldigkeit furchtlos Alles wagen und nichts unversucht lassen werden, um die Sache der Religion und der Gerechtigkeit tapfer zu vertheidigen, die weltliche Herrschaft der römischen Kirche, ihren irdischen Besitz und ihre Rechte, welche der ganzen katholischen Welt gehören, mit Standhaftigkeit unverfehrt und unverlezt zu erhalten und zu schützen, sowie für die gerechte Sache aller übrigen Fürsten in die Schranken zu treten. Vertrauend auf die göttliche Hilfe Desjenigen, der da gesagt hat: „In der Welt werdet ihr gedrückt werden; aber fasset Muth, ich habe die Welt überwunden“ (Joh. 16, 33.), und: „Selig diejenigen, welche Verfolgung erleiden um der Gerechtigkeit willen“ (Matth. 5, 10.), — sind wir bereit,

in die glänzenden Fußstapfen unserer Vorfahren zu treten, ihrem Beispiele nachzufolgen, alles Harte und Bittere zu leiden und selbst unser Leben lieber hinzugeben, als daß wir in irgend einer Weise von der Sache Gottes, der Kirche und der Gerechtigkeit abtrünnig würden.

Ihr könnt euch leicht denken, ehrwürdige Brüder, welcher bittere Schmerz uns ergreift, wenn wir sehen, durch welchen abscheulichen Krieg unsere heilige Religion zum größten Nachtheile der Seelen heimgesucht, und durch welche gewaltige Stürme die Kirche und dieser heilige Stuhl erschüttert werden. Ebenso begreift ihr unsere tiefe Bekümmerniß, wenn wir die Gefahren betrachten, in welchen so viele Seelen in jenen empörten Provinzen schweben, wo namentlich durch Schriften, die man gleich einer Pest unter dem Volke verbreitet, Frömmigkeit, Religion, Treue und Ehrbarkeit der Sitten tagtäglich mehr untergraben werden. Ihr also, ehrwürdige Brüder, die ihr zur Theilnahme an unserer Hirtenorgfalt berufen seid, und mit so großer Treue und Standhaftigkeit und Kraft zur Vertheidigung der Religion, der Kirche und des apostolischen Stuhles euch erhoben habet, — fahret fort mit noch größerem Muth und Eifer dieselbe Sache zu vertreten, und die eurer Obforge anvertrauten Gläubigen täglich mehr zu entflammen, damit sie unter eurer Führung alle ihre Thatkraft, ihr Sinnen und Trachten unaufhörlich auf die Vertheidigung der katholischen Kirche und dieses heiligen Stuhles, sowie auf die Schützung der weltlichen Herrschaft dieses Stuhles und des Erbtheiles des heiligen Petrus verwenden, indem dessen Vertheidigung eine Pflicht für alle Katholiken ist! Und auch Das verlangen wir von euch abermals und abermals, ehrwürdige Brüder, daß ihr mit uns und mit den eurer Obforge anvertrauten

Gläubigen die inbrünstigsten Gebete ohne Unterlaß zu dem allmächtigen und gütigen Gotte richtet, damit er den Stürmen und dem Meere Ruhe gebiete, damit er mit seiner sichtbaren Hilfe uns beistehe, seiner Kirche beistehe, damit er sich erhebe und seine Sache richte, damit er mit seiner himmlischen Gnade alle Feinde der Kirche und des apostolischen Stuhles gnädig erleuchten und sie mit seiner allmächtigen Kraft auf den Weg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heiles zurückführen wolle. Und damit Gott, durch Bitten erweicht, um so eher sein Ohr hinneige zu unserem, euerem und aller Gläubigen Gebet, so lasset uns anrufen vor Allem, ehrwürdige Brüder, die Fürbitte der unbesleckten und heiligsten Gottesmutter und Jungfrau Maria, welche die liebevollste Mutter und eine feste Hoffnung von uns Allen, eine kräftige Schützerin und Säule der Kirche, und deren Fürbitte bei Gott so mächtig ist. Bleiben wir ferner um die Fürbitte des allerheiligsten Fürsten der Apostel, den Christus der Herr in seiner Kirche aufgestellt hat als einen Felsen, gegen welchen die Pforten der Hölle nie etwas vermögen werden, dann auch seines Mitapostels Paulus und aller Heiligen, die mit Christus im Himmel herrschen. Wir zweifeln nicht, ehrwürdige Brüder, daß ihr nach eurer bewährten Frömmigkeit und priesterlichem Eifer diesen unseren Wünschen und Bitten auf das Eifrigste nachkommen werdet. Indessen aber ertheilen wir als ein Unterpand unserer glühenden Liebe zu euch, aus tiefstem Herzensgrunde und mit dem Wunsche alles wahren Glückes, den apostolischen Segen euch selbst, ehrwürdige Brüder, und allen Geistlichen und Laien, die eurer Fürsorge anvertraut sind, mit aller Liebe.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 19. Januar 1860, im vierzehnten Jahre unseres Pontificates.

Geliebte Bisthumsangehörige! Ihr habt aus den kummervollen Worten unseres heil. Vaters vernommen, wie Rebellen und Solche, welche diesen am fernsten stehen sollten, sich gegen das Erbe des heil. Petrus verschworen, um ganze Provinzen von dem Kirchenstaat abzureißen, welchen die wunderbare, die Geschichte der Menschheit lenkende Vorsehung in denkwürdiger Abfolge der Ereignisse den Nachfolgern des heil. Petrus gegeben, auf daß sie unabhängig von jeder weltlichen Gewalt, lediglich die Aussprüche und Gebote Gottes den Völkern verkünden möge.

Was mehr als ein Jahrtausend die Völker heilig gehalten und bewahrt, will in unsern Tagen der Geist der Revolution zerstören. Es wird aber nicht gelingen, weil die Kirche die göttliche Verheißung für sich hat, und weil selbst in der trüben Gegenwart Alles, was die Erde noch an edeln Menschen besitzt, sich zur Vertheidigung der Kirche, die verfolgt wird, erhebt. Ihr habt, Geliebteste, aus dem päpstlichen Rundschreiben, einem wahren Trost in unserer an Beispielen männlichen Muthes und standhafter Charakterfestigkeit so armen Zeit, vernommen, mit welchem freudigem Dank der hl. Vater die Kundgebungen kindlicher Treue seiner Gläubigen aufgenommen, und es gereicht Mir zur wahren Befriedigung, daß ein großer Theil dieser Anerkennung Euch, geliebte Bisthumsangehörige, zukömmt, weil aus unserer Erzdiocese die Protestation gegen die Schmälerung des Kirchenstaats insbesondere ausgegangen, und sich fast alle Pfarreien derselben angeschlossen. Ihr habt dadurch für die mißkannte und verfolgte Gerechtigkeit ein vollgiltiges Zeugniß abgelegt, das hiermit meinen verdienten Dank empfängt.

Der Papst hat die Völker seiner Staaten so sanft und mild regiert, als irgend ein weltlicher Fürst; er hat sie mit Wohlthaten überhäuft; seine Unterthanen zahlen weniger Abgaben, und leisten weniger Dienste, als die irgend eines Landes. Auch ist es lange nicht die Mehrheit der Unterthanen des Papstes, die gegen ihn aufständisch geworden: es ist ein Haufe inländischer Verschwörer, Verführer und Verführter; hauptsächlich aber wühlt für die Umkehr des Kirchenstaats der Druck der ausländischen Revolution, welche mit dem heil. Stuhl den Fels der Kirche, und die Gewähr der die Staaten allein zu erhalten mächtigen christlichen Moral brechen will. Die Revolution und die Irrlehre arbeiten an diesem Werk der Zerstörung. Die unendlich große Mehrheit der päpstlichen Unterthanen ist ruhig, aber eingeschüchtert.

Die Feinde des heil. Stuhles sind nicht bloß in Italien, sondern durch die ganze Welt hin: es sind die Feinde unserer hl. Religion.

Was in Italien gegen den hl. Stuhl im Großen geschieht, sehen wir leider in einem kleineren Kreise bei uns selbst jetzt in manchen Vorgängen sich wiederholen. Undank ist wie dort so hier der Lohn des wohlthätigen hl. Vaters. Kaum hat Er im Verein mit unserm gerechten, hochherzigen Landesfürsten uns den lang ersehnten Kirchenfrieden geschenkt, so erhebt sich gegen diese Ordnung, welche der Kirche nur den unerläßlichen Raum zu ihrem Segenswerk einräumt, eine wahrhaft unbegreifliche Bewegung: die grundlosesten abentheuerlichsten Schreckbilder und Befürchtungen stellen sich ein und eine überraschende Verwirrung bemächtigt sich der Gemüther. Der Verführten sind Viele, die Meisten; und die Verführer — glauben sie selbst an das Alles, was sie vorspiegeln? Was führen sie im Schilde? Soll die Convention vielleicht nur als Gelegenheit für andre ihr fremdartige Zwecke dienen?

Wie im Jahre 1846 der Värm wegen des so schnell in seiner Nichtigkeit zusammensinkenden Ronge'schen Abfalls und bei dieser Veranlassung der gegen die katholische Kirche erregte Sturm, jener Vorbote der Revolution, statt fand, so werden auch jetzt wie damals die Kirche und ihre Diener durch die Presse in den Roth herabgezogen; das Volk wird bis in die Tiefe der Gewissen hinein zu verwirren und aufzuregen versucht. Mögen die von Gott gesetzten Mächte zur Abwehr weitem Unheils ihres Amtes zur rechten Zeit walten! Und was das Erstaunlichste ist, Andersgläubige welche die Uebereinkunft nicht im Geringsten betrifft, weil sie lediglich eine Einrichtung unseres Hauses Gottes ist, mischen sich in den Streit. Mit diesen verbinden sich Die, welche nur dem Namen nach katholisch sind, und die Ihr, Geliebteste, selten oder nie in der Kirche, und noch weit weniger am Beichtstuhl und am Tische des Herrn erblickt. Und gerade Solche sind es, welche am heftigsten und schonungslosesten wider die Kirche auftreten. Es sind diejenigen, welche die Religion Jesu Christi, ihre Grundsätze und Rechte am allerwenigsten kennen, und vielleicht gerade deshalb sie zu beurtheilen und zu bekämpfen sich anmaßen. Im Munde haben sie stets die Gerechtigkeit und Toleranz, aber wie die Rebellen in Italien das Recht des hl. Vaters mit Füßen treten, und Alles in den Strom der Revolution zu ziehen suchen, so wollen diese Ungläubigen, oder doch Glaubensgleichgültigen das Recht der Kirche zerstören, und wollen nicht dulden, daß neben ihrem Unglauben oder ihrer Gleichgültigkeit ihre Mitbürger noch gläubig an die Lehren, Satzungen und Gnadenmittel der Kirche sich halten.

Beunruhigt Euch, geliebte Bisthumsangehörige, übrigens nicht über diese völlig unberechtigte Bewegung: sie wird sich abklären, wenn das Maaß ruhigen Urtheils auf die Erregung gefolgt sein wird. Benützen wir aber, um Solches bald herbeizuführen die durch das Recht und die Verfassung uns gebotene Mittel, um das andringende Unrecht abzuwehren, lassen wir uns die neueste Geschichte des Landes zur Warnung dienen! Ja, wenn in solchen bewegten Zeiten diejenigen, welche am Glauben und am Recht noch festhalten, ebenso fest zusammenstehen, wie die Feinde der Kirche und des Staates es thun, dann wird unsere Gesellschaft vor dem Verderben bewahrt werden. Die Kirche ist wie zu allen Zeiten, so gerade auch jetzt Euch in der standhaften und einmüthigen Vertheidigung der guten und gerechten Sache eine Leuchte.

Vertraut, Geliebteste, auf die Standhaftigkeit unseres hl. Vaters, auf die Gerechtigkeit unseres geliebtesten Großherzogs K. S., welche Beide in hochherziger Eintracht uns das kostbarste Gut des kirchlichen Friedens geschenkt, und welche ihr Werk aufrecht zu erhalten wissen werden; bewahrt euer Vertrauen auch mir, der ich den Rest meiner Kraft euerm Seelenheil zu widmen, und unbeirrt durch öffentliche Vorurtheile und Irrthümer die Kirche in ihr verbrieftes Recht einzuführen entschlossen bin. Vertraut aber vor Allem Demjenigen, der, wie Er bisher für uns die Sache gedeihlich geleitet, sie auch mit glücklichem Erfolg krönen wird.

Begleiten wir mit unseren heißesten Gebeten den standhaften Martyrer in Rom auf Seinem Kreuzesweg, aber auch die Kirche in unserem Vaterland auf ihren Leidenspfaden; beten wir auch für die Verfolger des heil. Vaters, und für die Widersacher unserer heimischen Kirche, auf daß Gottes Barmherzigkeit ihnen Verstand und Herz wieder zu recht stelle; betet endlich für mich, auf daß ich, an den Saum des Lebens gestellt, noch im Frieden blühen und fruchten sehe die Sache, für welche ich gelebt, gestritten und gelitten, und welche ja nicht die Sache vergänglicher Menschen, sondern des allmächtigen Gottes ist, der da gepriesen und in Seiner Kirche verherrlicht werde von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Gegenwärtiges Hirten Schreiben ist am Sonntag Sexagesimä von der Kanzel zu verkünden.

Freiburg, am Feste Mariä Lichtmeß 1860.

† Hermann,

Erzbischof von Freiburg.